

Inhalt

Vorwort des Herausgebers zur erweiterten Ausgabe (1991)	9
Vorwort von Ernst Fraenkel zur ersten Auflage (1964) . . .	12
Vorwort von Ernst Fraenkel zur sechsten Auflage (1974) .	17
I. BELASTUNGEN DER PARLAMENTARISCHEN DEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND	21
Historische Vorbelastungen des deutschen Parlamentaris- mus	23
Das englische Regierungssystem als Vorbild 23 – Die Doppel- rolle des Parlaments als Sprachrohr des Gemeinwillens und Expo- nent der Partikularwillen 31 – Parlament und Bürokratie 38 – Das Postulat der »gemischten« Parteiverfassung 44	
Deutschland und die westlichen Demokratien	48
Deutschlands Beitrag zur Entstehung des Typus »westliche De- mokratie« 48 – Symbiose der Entwicklungstendenzen 51 – Über- nahme fremder Rechtssysteme 54 – Interessenvertretung und Ge- meinwohl 58 – Pluralistische oder monistische Gesellschaft? 60 – Der Ort der »Pressure Groups« im Parlamentarismus 62 – Plurali- stischer Staat und Naturrecht 65	
Strukturdefekte der Demokratie und deren Überwindung	68
Das Unbehagen an der Bonner Demokratie 68 – England als Mo- dell der deutschen Verfassungssoziologie 75 – Der Jakobinismus als Element der vulgärdemokratischen Verfassungsideologie 82 – Die klassische und die Konkurrenztheorie der Demokratie 86	
Rätemythos und soziale Selbstbestimmung	95
Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte der deutschen Revolution. Die unbewältigte Vergangenheit der deutschen Revolution 1918 bis 1920 95 – Die Sowjets als Modell der Räte 99 – Die Führerre- volution 106 – Triumph und Krise der reformistischen Arbeiter- bewegung 110 – Die Alternativen der deutschen Revolution 113 – Die Entscheidungen zwischen den Alternativen 116 – Max Co- hen-Reuss' Projekt zweiter Kammern 119 – Ernst Däumigs Theo-	

rie des »reinen« Rätessystems 121 – Hugo Sinzheimer und das Recht der »sozialen Selbstbestimmung« 127 – Die Bilanz 134 – Anhang: Auszug aus der amtlichen Begründung des Artikels 165 der Weimarer Verfassung 136

Ursprung und politische Bedeutung der Parlamentsverdrossenheit 137
Zwei Demokratiebegriffe 138 – Dahl's Polyarchie 139 – Der Parlamentarismus in den angelsächsischen Ländern 141 – Der Parlamentarismus in Kontinentaleuropa 143 – Genesis der deutschen Parlamentsverdrossenheit 144 – Parlament, Parteien und Gruppen »trocknen ein« 147

II. FAKTOREN DER POLITISCHEN WILLENSBILDUNG 151

Die repräsentative und plebiszitäre Komponente im demokratischen Verfassungsstaat 153

Der hypothetische und der empirische Volkswille 153 – Repräsentative und plebiszitäre Elemente im englischen Regierungssystem 159 – Repräsentative und plebiszitäre Elemente im Regierungssystem der USA 165 – Volksbegehren, Volksentscheid und Repräsentativverfassung 173 – Repräsentative und plebiszitäre Elemente in der französischen Verfassungsentwicklung 177 – Repräsentative und plebiszitäre Elemente in der Verfassungsdiskussion der deutschen Linken vor 1918 185 – Repräsentative und plebiszitäre Elemente im Regierungssystem der Weimarer Republik 194 – Repräsentative und plebiszitäre Elemente unter der Herrschaft des Grundgesetzes 201

Parlament und öffentliche Meinung 204

Theoretische Grundlegung 204 – Parlament und öffentliche Meinung in der deutschen Verfassungswirklichkeit 215 – Parlament und öffentliche Meinung in der englischen Verfassungswirklichkeit 223

Demokratie und öffentliche Meinung 232

»Public Opinion« und »Opinion Publique« 232 – Öffentliche Meinung und Öffentlichkeit 235 – Öffentliche Meinung als liberales Prinzip 238 – Die öffentliche Meinung und die Bourgeoisie 241 – Öffentliche Meinung und Publizität 244 – Die zwei Sektoren der pluralistischen Demokratie 246 – Öffentliche Meinung und gemeiner Wille 249 – Öffentliche Meinung, Gemeinwille und

Grundrechte 252 – Die öffentliche Meinung als Schiedsrichter 256
– Grenzen der Demoskopie 258

Möglichkeiten und Grenzen politischer Mitarbeit der Bürger in einer modernen parlamentarischen Demokratie . . . 261

Jedes Herrschaftssystem erhebt Anspruch auf demokratische Legitimation 261 – Herrschaft eines einheitlichen Volkswillens oder einer Vielzahl von Einzel- und Gruppenwillen? 262 – Rousseaus Gemeinwille setzt homogene Gesellschaft voraus 264 – Widerspruch zwischen der demokratischen Ideologie Rousseaus und der soziologischen Situation der Gegenwart 265 – Politische Bildung muß die Realität der differenzierten heterogenen Gesellschaft bewußt machen 266 – Die vulgärdemokratische Irrlehre von der Aufhebung der Entfremdung in der patriotischen Volksgemeinschaft 268 – Die politische Anthropologie von dem im Naturzustand guten Menschen führt zum Totalitarismus 270 – Gibt es ein a posteriori-Gemeinwohl als Ausgleich der antagonistischen Gruppeninteressen? 271 – Pluralistische Demokratie ist das Gegenteil der Rousseauschen Demokratie 273 – Pluralistische Gruppen ermöglichen dem Bürger die ständige Mitwirkung an den öffentlichen Angelegenheiten 274 – Auch die Gruppen müssen demokratisch konstituiert sein 276

Die ordnungspolitische Bedeutung der Verbände im demokratischen Rechtsstaat 277

Der Pluralismus als Strukturelement der freiheitsrechtsstaatlichen Demokratie 297

Gemeinwohl – a priori und a posteriori 297 – Pluralismus als politische Theorie 302 – Das Erbe Rousseaus im europäischen Denken 307 – Antipluralismus und Totalitarismus 315

Strukturanalyse der modernen Demokratie 326

Die Strukturprinzipien der BRD und der DDR 326 – Die Legitimitätsprinzipien der BRD und der DDR 327 – Der Begriff der demokratischen Legitimität 327 – Verfassungsrechtliche Verankerung des demokratischen Legitimitätsprinzips 327 – Autonom und heteronom legitimierte Demokratie 329 – Repräsentative und plebiszitäre Demokratie 342 – Das soziale Substrat der Regierungssysteme der BRD und der DDR 344 – Die Politologie des »Volks«begriffs 344 – Homogen und heterogen strukturierte Demokratie 346 – Pluralismus und Totalitarismus 349 – Der soziale Rechtsstaat 356

Nachwort: Leben und Werk von Ernst Fraenkel (1898-1975) von <i>Alexander v. Brünneck</i>	360
Personenregister	375
Stichwortregister	380